

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,20 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgelde. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterielisten — Kurztel!

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Blagochrist ohne Verbandschaft. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 290

Sonntag den 10. Dezember 1916

34. Jahrg.

Die rumänische Walachei erobert.

Weitere 10000 Rumänen gefangen. — Die erste rumänische Armee abgeschnitten. — In Mazedonien lebhafteste Entlastungs-Kämpfe. — Der König von Griechenland Herr der Lage. — Die erfolgreichen U-Boote.

Englische Kriegsziele.

Die neuen und steigenden Erfolge unserer U-Boote gegen England haben in den letzten Wochen die öffentliche englische Meinung mit verstärkter Sorge und Angst erfüllt. Die englische Regierung hat bittere Vorwürfe nicht nur in der Presse, sondern vor allem im Oberhause empfangen und hat bereits, wie unsere Leser wissen, äußerlich wenigstens der empörten Volkstimmung ein Opfer gebracht, indem sie den kommandierenden Admiral der Flotte, Herrn Jellicoe, glatt abgesetzt und an seine Stelle den jugendlichen bisherigen Vizeadmiral Beatty berufen hat. Die höchst bemerkenswerten Debatten des Oberhauses enthalten aber weit mehr als nur die bitteren Klagen der edlen Lords über die Erfolge der deutschen U-Boote; sie enthalten auch von neuem eine Reihe der tollkühnen englischen Kriegsziele, die es wohl verdienen, immer wieder niedriger gehängt zu werden. Wie unerwünscht diese Debatte der englischen Regierung war, geht auch aus dem Verhalten der Zeitung hervor, die die Debatte in der Presse sehr energisch zusammengefaßt hat und es dann noch versucht hat, die Zeitungen möglichst lange vom Festlande fernzuhalten. Erst nach 14 Tagen sind die Zeitungen mit diesen Debatten herübergekommen, aber wenn die englische Regierung denkt, daß wir dadurch die Aktualität der Erörterungen als erledigt betrachten, so irrt sie sich. Es bleibt für uns für alle Zeit höchst bemerkenswert und erfreulich, wie sehr die neuen Taten unserer U-Boote die englischen Lords in Aufregung gebracht haben und wie sehr sie sich darüber bekümmern, daß die englische Abwehr gegen unsere U-Boote vollkommen versagt. Lord Sidnam sprach es aus, daß er nicht mehr daran glaube, daß England die Kontrolle über die See habe; Lord Berezford hieß in dieselbe Kerbe und der Marquis of Crewe, alles höchst angesehene ehrenwerte Lords, stellte sich auf den Standpunkt eines Briefschreibers an die „Times“, daß bestimmte feste Kriegsziele gegenüber den deutschen U-Booten wichtiger seien als alle „Minister-Traden“. Das ist gewiß eine deutsche Sprache, die nicht nachließ, als die Kriegsziele gerade im Anschluß an den Ruhm unserer U-Boote erörtert wurden. Es versteht sich, daß sie an Wahnsinn und Tollkühnheit nichts zu wünschen übrig ließen. Die heftigste Forderung war noch, daß alle erreichbaren deutschen Handelschiffe auch nach dem Kriege im englischen Besitz bleiben müßten, um zu verhindern, daß Deutschland den Frachtenmarkt zur See beherrscht. Der Appetit kam dann beim Essen. Die nächste Forderung der edlen Lords war, daß England dafür zu sorgen habe, daß durch den Friedensschluß festgelegt werde, Deutschland dürfe nach diesem Kriege keine U-Boote und schweren Schiffe mehr besitzen. Eine weitere Friedensbedingung für Deutschland müsse sein, daß keine Schiffe sowohl in englischen als in den Häfen der englischen Verbündeten für zwei Jahre nach dem Kriege keine Möglichkeit zur Kohlenversorgung bekämen. In diesem unverschämten Stil ging es weiter, so daß wir den Lords nur dankbar für die Offenheit und Rücksichtslosigkeit sein müssen, mit der sie die englischen Kriegsziele von neuem festgelegt haben. Wir werden sicher unsere Antwort nicht schuldig

bleiben, und wir werden sie am besten dadurch geben, daß wir den Schrecken der Engländer, unsere herrlichen U-Boote, nach Kraft und Möglichkeit an Zahl und Wirkung verstärken und alles daran setzen, den Engländern noch immer mehr zu zeigen, wie wenig sie die Beherrscher des Meeres sind. Je mehr wir ihnen das beweisen, desto sicherer werden wir davor bewahrt sein, daß nach diesem Kriege die englische Seeherrschaft das bleibt, was sie jetzt ist, die brutalste Tyrannei für den Handel und die Kultur der ganzen Welt. Die englischen Kriegsjelerörterungen haben in diesem Sinne das Gute, daß sie uns immer wieder von neuem darüber belehren, mit welchem Feind wir es zu tun haben und wie wir ihn am sichersten und nachdrücklichsten treffen können.

Der Weltkrieg.

Beachtenswerte Friedensvermittlungsgestimmten.

Neben langen Erörterungen über die deutschen Kriegsziele in der deutschen Presse und die dabei verschiebenlich wiederholt betonte Bereitwilligkeit Deutschlands, einen ehrenvollen, realen Garantien für die Sicherheit Deutschlands und seiner Verbündeten enthaltenden Frieden zu schließen, findet sich in der norwegischen Presse u. a. folgendes bezeichnendes Echo in einem Beitrage des „Dagbladet“. Der Augenblick ist gekommen, der die norwegische Regierung auffordert, an den Friedensvermittlungen mitzuarbeiten, da für jeden der jetzt will, offenbar ist, daß Deutschland nicht unterjocht und zerrüttet ist, andererseits England nicht vollständig überzogen werden kann. Über Englands Weltbeherrschung ist gebrochen, wie auch der äußere Ausgang des Friedens sein wird. Es liegt fest, daß das deutsche Volk das stärkste Volk der Welt und in Kraft das gewaltigste auf Erden ist. England ist von seinem Thron herabgestürzt.

Die dänische Friedensvereinigung hält um Weihnachten im ganzen Lande Versammlungen für den Frieden ab und fordert 3000 andere Vereine zur Unterstützung auf, um so die Friedenswünsche des dänischen Volkes klar zum Ausdruck zu bringen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Über die weiteren Operationen

liegen keine besonderen Nachrichten vor.

König Friedrich August von Sachsen

hat sich, wie aus Dresden gemeldet wird, am Donnerstagabend zum Befehle seiner Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben.

Erschreckend hohe französische und kanadische Verluste.

Im Palais Bourbon ist kürzlich im Heeresauschusse mitgeteilt worden, daß die französischen Verluste bis zum 1. November d. J. an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Vermissten 4 Millionen übersteigen.

Wie die „Times“ aus Toronto meldet, beträgt die Gesamtzahl der kanadischen Verluste im Kriege 65 660 Mann, wovon 10 333 gefallen, 5400 ihren Verwundungen erlegen und 47 887 verwundet worden sind. Die Gesamtzahl der Kanadier, welche freiwillig in die Armee eingetreten sind, beträgt nach Meldungen des Blattes 377 285 Mann.

Der Krieg mit Italien.

Rom Kriegsstandsbericht

melbet der österreichisch-ungarische Seeresbericht: Gestern früh legte die Karst-Abflugsflotte starkes feindliches Artilleriefeuer ein, das sich gegen den Raum von Colaguerica zu größerer Heftigkeit steigerte, um Mittag jedoch, als ungünstiges Wetter eintrat, wieder nachließ.

Die Kämpfe an der Ostfront.

König Ludwig von Bayern

ist gestern früh 6 Uhr 50 Min. in Breslau eingetroffen. Er begab sich nach kurzem Empfang im Bahnhof nach dem Dom zur heiligen Messe und wurde am Portal vom Fürstbischof empfangen. Um 7 Uhr 50 Min. legte der König die Weiterreise nach dem 8. U. d. e. n. Kriegsstandplatz fort.

Russische Vorzüge

an der Dünafront sind nach dem gestrigen Bericht unserer Obersten Seeresleitung gescheitert.

Der Krieg gegen Rumänien.

Anlaßlich der Einnahme von Buzarest

hat zwischen dem König von Sachsen und dem Kaiser folgende Telegrammwechsel stattgefunden: Von Seinem Majestät, habe ich Ihnen die Nachricht von der Einnahme von Buzarest erhalten. Damit ist mit Gottes Hilfe ein bedeutungsvoller Akt des Krieges zu einem herrlichen Ende geführt. Voll Bewunderung bin ich dem Gange der von Ihrer Hand geleiteten Operationen unserer unerschütterlichen Truppen gefolgt, die unter Beachtung der höchsten Rücksicht eines der heftigsten Gebirge überwinden haben. Mit dem Ausdruck wärmsten Glückwunsches weiß ich mich eins mit Dir im wärmsten Dank gegen Gott und dem Wunsch, daß der allmächtige Helfer aller irdischen Dinge unsere Waffen auch fernherhin segnen möge.

Der Kaiser antwortete: Ich danke Dir herzlich für die warmen, mich tief bewegenden Glückwunschworte zur Einnahme von Buzarest. Unsere herrlichen Truppen verdienen die größte Bewunderung. Gott, der uns so sichtlich zur Seite stand, wird uns auch weiter helfen. Wilhelm.

Auf das Glückwunschtelegramm, das das Herzogs-paar von Sachsen-Meinungen an den Kaiser anlässlich der Einnahme von Buzarest richtete, erwiderte der Kaiser: Du kannst Dir denken, wie frohlich auf diese großen Erfolge bin, welche wir den gesamten Anlagen durch Hindenburg und Ludendorff und dem heldenmutigen unerschütterlichen, braven Truppen verdanken. Gott helfe uns weiter zum endlichen siegreichen Ziele!

Der Sieg von Buzarest und die weiteren Folgen für Rumänien.

Der gestrige deutsche Heeresbericht brachte die erfreuliche Mitteilung von der Gefangennahme weiterer 10 000 Rumänen, sowie die Übergabe von anderen 8000 Mann mit 26 Geschützen am Alt.

Im Abendbericht wird gemeldet:

In Rumänien gewann die Besetzung Naum.

Der österreichisch-ungarische Bericht bestätigt die deutschen Meldungen und sagt am Schluß: Starke feindliche Angriffe im Trotsch-Tale und im Ludowa-Gebiete wurden blutig abgewiesen. Über den anhaltenden rumänischen Rückzug und die Räumung von Buzarest meldet der russische Bericht:

In der Walachei zogen sich die Rumänen unter dem Druck des Feindes nach Ost zurück, indem sie den Feind durch Nachhutkämpfe aufhielten. Buzarest wurde von den rumänischen Truppen am 6. Dezember gegen Mittag geräumt. Infolge des Rückzuges der rumänischen Truppen zogen sich

politisch, die außerdem durchaus dem System des „Anreizes“ folgte, und wie nachteilig dieses System geworden ist, zeigt die ganze Entwicklung, besonders der letzten Zeit.

Die Versicherung belgischer Arbeiter. Der Berliner „Gewerkschaftliche Monatshefte“ hat bei Gelegenheit einer Unterredung mit dem Reichsfinanzler zur Sprache gebracht, daß die in der Schweiz verbreiteten Gerüchte über die Fortführung belgischer Arbeiter in Deutschland unter der schweizerischen Bevölkerung Beachtung hervorgerufen haben. Die schweizerische Regierung ist bereit, sich über den Sachverhalt und die wirtschaftliche Grundlage der Versicherung ungeklärt worden. Dabei ist ihr mitgeteilt worden, daß der Kaiserliche Generalgouverneur in Brüssel bei Durchführung der Maßnahmen auf etwaige schweizerische Interessen Rücksicht nehmen werde.

Der amerikanische Wollschaffter Gerard und seine Frau haben sich am 5. Dezember in New York dem „Fremden“ nach Kopenhagen eingeschifft.

Versicherungswesen.

* Die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) zur Frage der Versicherung von Kriegsverletzten und anderen erhöhten Risiken. Die Lebensversicherung ist heute so erlitten, daß sie mehr als bisher dem volkswirtschaftlichen Interesse dienbar gemacht werden kann und muß. Die bisherigen Grundzüge und Einrichtungen der großen deutschen Lebensversicherungsgesellschaften sindlichen zum Teil die Aufnahme von Personen mit körperlichen oder gesundheitlichen Mängeln aus oder übernehmen deren Versicherungsschutz wenigstens nur unter großen Einschränkungen. Dazu aber wollen sich die meisten derartigen Personen, die sich in der Regel völlig gesund fühlen oder deren Gesundheitszustand nur vorübergehend die Aufnahmefähigkeit ausschließt, nicht verstehen. Vor Streben geht nach einer Versicherung zu möglichst normalen Bedingungen. Die Lebensversicherung, auch solche Personen in den Kreis der versicherbaren Leben mit einzubeziehen, hat sich neuerdings durch das Herabsetzen der Versicherungsbeiträge und durch die Einführung von Versicherungsschutz für Personen mit erhöhten Risiken, die besten meist bezogen, würde künftig als Mittelmaß empfunden werden. Diesen neuen Bedürfnissen unserer Zeit kann und will sich die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) nicht entziehen. Sie hat sich insbesondere dazu aufgeschlossen, in Zukunft auch solche Personen zu versichern, bei denen in irgendeiner Beziehung keine ganz normalen Verhältnisse vorliegen, die also ein erhöhtes Risiko bieten; wirklich kranke Personen zu versichern, also einen im voraus sicheren Schaden zu übernehmen, kann und wird natürlich niemand verlangen. Die Alte Stuttgarter sieht davon ab, eine besondere Abteilung für Abschlüsse über ihr erhöhten Risiken zu schaffen, wie dies eine Anzahl von Lebensversicherungsgesellschaften mit ganz geringem Erfolg versucht hat, sie bietet vielmehr den erhöhten Risiken in Übereinstimmung mit dem eigenen Streben dieser Personengruppe eine Le-

bensversicherungspolice, die sich in nichts von einer normalen Police der Alten Stuttgarter unterscheidet. Für die Übernahme des erhöhten Risikos erhebt sie lediglich einen jährlichen oder einmaligen Prämienzuschlag, dessen Höhe gewöhnlich also vollerechtigte Mitgliedschaft der Bank, gleiche Dividendenberechtigung wie den übrigen Bankmitgliedern, Richtigkeit der angeführten versicherten Summe ohne jede Parteizeit vom ersten Tage ab, kurz alle die bekannten günstigen Bedingungen der Alten Stuttgarter. Dividendenansprüche und Richtigkeit der Bank können durch diese Erweiterung des Versicherungsschutzes nie beeinträchtigt werden, da die Bank einen Rückversicherungungsvertrag mit der Münchener Rückversicherungsgesellschaft, einer der größten Rückversicherungsgesellschaften der Welt, getroffen hat. Die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) zählt zu den größten deutschen Lebensversicherungsinstituten. Ihr Versicherungsstand betrug Ende 1915 1 1/2 Milliarden Mark, ihr Vermögen 474 Millionen Mark und ihre Überschüsse — in 1915 über 17 Millionen Mark — kommen voll den Versicherten zugute.

Vermischtes.

* Für 30 000 M. Seide erbeuteten Einbrecher auf dem Grundstück Sandauer Straße 1 in Berlin. Nach einem ansehendem seit langer Zeit vorbereiteten Plane erbrachen die Diebe auf dem großen und nicht besonders bewachten Geschäftsräumchen eine eiserne Hintertür und verschafften sich Eintritt in die innere Kammer des Seidenhandels. Dort suchten sie für 30 000 M. schwarze, gestreifte und gemusterte Seide in ganzen Stücken aus und verschwand unangeführt mit ihrer Beute.

* Der schlafertige Wilson. Präsident Wilson kann sehr schlafertig sein. Auf besonders wichtige Besuche fertigte er einmal einen „Sprecher“ ab, der ihn im Weißen Hause aufsuchte. Sobald der betreffende Herr beim Präsidenten vorgelassen wurde, brach er in die Worte aus: „Herr Präsident, haben Sie schon gehört, daß Gouverneur Morris fort ist?“ „Später“, antwortete Wilson, „ich werde mich einnehmen.“ — „Aber wie käme ich dazu“, erwiderte der Präsident. „Dazu müßten Sie sich nur mit dem Begräbnisinstinkt ins Benehmen legen.“

* Die portofreie Liebe. Die Schweiz hat die Portofreiheit für die internierten Kriegsgefangenen eingeschränkt, weil damit angeblich Mißbrauch getrieben wurde. Dieser Mißbrauch bestand in einem ungewöhnlichen Liebesbriefwechsel; es gab, so wußten Schweizer Briefträger zu berichten, Internierte, die an einem Tage 15 bis 20 und noch mehr Liebesbriefe verschickten und ebensoviele empfangen, alles unfrankiert. Einheimische hätten sich über diesen „unlauteren Wettbewerb“ beschwert, da die Internierten mit ihren zahlreichen Schreibern „frei“, d. h. portofrei betreiben durften, während der gewöhnliche Bürger keine Liebesbriefe mit fremden Schreibern besenden darf, wodurch in dieser Hinsicht nicht billiger Zeit auch noch die Liebe verteuert wird. Jetzt ist die Zahl der unfrankierten Privatbriefe auf monatlich zehn beschränkt; wer damit

nicht auskommt, muß die überzähligen Briefe freimachen. * Explosion in einer englischen Munitionsfabrik. Am 11. wird aus London gemeldet: Bei einer Explosion in einer französischen Fabrik in Nordengland wurden 24 Arbeiterinnen getötet und 30 verletzt. Der Schaden in der Fabrik ist nur leicht. Der Betrieb wird aufrecht erhalten. Die Wirkung des Unglücks auf die Munitionserzeugung ist geringfügig.

Verantwortlicher Redakteur Franz Adhler in Wehrhahn.
Druck und Verlag von E. B. Adhler in Wehrhahn.

Keklameteil.



Denkt an uns! Sendet
Galem Aleikum
(Heimlandstrick)
Galem Gold
(Goldlandstrick)
Zigaretten.
Willkommenste Weihnachts-Liebesgabe!
20 Stück feinstes nachig verpackt portofrei!
50 Stück feinstes nachig verpackt 10 Pf. portofrei!
Orient Tabak Co. Zigarettenfabrik, Wehrhahn, Dresden.
Jahreszahl 1917, Hoflieferant S.M. Königswaldschen.
Preis-Nr. 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegeausschlag
Trusifrei!

Achtung!
Bade für alle
wollene Strumpfsocken
Rlo 1 1/2 M., für Damen
Metalle höchste Preise.
Frau Krmisch, Johannisstr. 16.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten

Dr. Paul Hermann
Chemieschule für Damen
Halle a. S. Ludwig-Wachenerstr. 79
Erfahrene Lehrkräfte mit guten
Beziehungen zur Industrie.
Beginn des neuen Kurses am
3. Januar 1917.
Auskunft in Messung bei
Dr. Rosenkhal, Haldensir. 68,
Platin, sowie ganze und Teile
zu stellen.

Gebisse kauft
als ermaßigte Käufers der Firma
Gustav Horn, 1894 Köln.
Dienst- d 12 Dez nur von 3-7 Uhr
hier, Hof. Halber Nord. 1. Etz, Zimmer 6.
Reinplatin Preis Mk 7 — das G. am
Jo nach Menge höher.

Gerder Stoffe
empfehlen billigst
B. Wendland, D. mstr. 1, 1 Tr

Feldpostschachteln
Blechsosen
Blech- und Glas-
flaschen
in allen G. Saes.
Wilhelm Köhler
Gottardstrasse 5.

Städtische Sparkasse.
Wegen dem Mangel an Kleingeld bitten wir er-
gebenk. die Heimparkassen taustlich monatlich noch
unserem Kassennotal, Burgstraße Nr. 1 zur Entleerung zu
bringen.
Der Vorstand der städtischen Sparkass.
Z. Hele, Stadtrat.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder
Markt 19, Mersburg, Telefon 442
Sprechzeit 3-6 Uhr. — Sonntags 9-11 Uhr.

Treibriemen
aller Art, neu oder gebraucht, kauft zu Tagespreisen. Sichte
Angebot mit Angabe der genauen Maße, Gewicht und
Preis erwidert.
Nathan Nussbaum, Hannover,
Telephon Nord 7409.
Vermittlern zahle hohe Provision.

Die zeitgemässe
Weihnachtsgabe
ist ein Versicherungsschein der
Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Versicherungsbestand Ende 1915 1 Milliarde 164 Millionen Mk.
Bankvermögen 474
Kriegsversicherung von Landsturmpflichtigen usw.
gegen mässige Ex raprämie.
Die Bank wird vertragsgemäss von d. Landwirtschaf-
tkammer für die Provinz Sachsen den Land- und Forstwirten
der Provinz zur Versicherungsnahme empfohlen.

Jugendkompanie 36
Sonntag: 2 30 Uhr nachmittags
Antritt der Zielabteilungen
in der Turnhalle Wehrhahn mstr.,
der 1. und 2. Fußballmann-
schaften auf dem Roland-
platz. Spielleute lösen wie
gewöhnlich. Für die übrigen
Ein Dienst.
Mittwoch: 8 30 Uhr abends An-
tritt der Zielabteilungen in
der Turnhalle Wehrhahn mstr.,
sonst kein Dienst.
Das Kommando.

Ev. Arbeiter-Verein, E. V.
Sonntag den 10. Dezember 1916
Weihnachts-Familienabend
im Caféhaus „Gute Quelle“.
Ansprache: Professor Blithorn.

Mittwoch den 13. Dezember 1916
Monatsversammlung.
Der Vorstand.

Kirchlicher Verein d. Neumarkts
Mittwoch den 13. Dezember 1916,
abends 8 Uhr, im „Vogel“.
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Die Bedeutung des Bodens für die
Entwicklung unseres Vater-
landes. (V. v. Rantow-Sachse)
Sätze willkommen.
Der Vorstand.

Zimmerstutzen-Verein
E. V.
heute Sonntag abend im Strand-
café Wehrhahn
Gesellschaftsleben.

Schkopau.
Deutscher Kaiser.
Sonntag den 10. Dezember,
nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr,
Militär-Konzert
d. Landsturmkapelle Mersburg.

Wer erteilt
Mandollinenunterricht?
3 1/2 wochen unter 888 in der
Exp. d. Bl.

1 Lehrling
suche zu Ostern unter günstigen
Bedingungen bei sofortiger Ver-
mittlung, wenn nötig auch in Hof
und Vogls.
Otto Bretschneider,
Eisenw.-Handl., St. Wietzier, 6.

Fischerlehrling
Suche Ostern Stellung bei
H. Scholz, Fischerstr.,
Breite Str. 10.

Suche für Ostern einen
Steindrucker-Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Druckerei Hermann Trillhaase,
Wähelestr. 7.

Am 1. Januar gesucht einige
wichtige ehrliche Hausmädchen
sowie Mädchen für alles
für guten Lohn u. freundl. Be-
handlung. Meld mit Zeugnis
Herrn Wehrhahn 20 Halle a. S.

Junge Mädchen oder
unabhängige Frauen
finden dauernde Beschäftigung.
Wappstein, enfabrik
B. A. Blankenburg.

Anlegerin,
an Steinbrunnstraße bewohnt,
wird gesucht.
C. Görling.

Erfahrene Frau
s. Hilfe bei gefährlich. Herrn
gesucht. Zu erfragen
Gottardstr. 18 a. 1.

Brillantring
von Wehrhahn
Straße verloren worden.
Abgabe gegen gute Belohnung
in der Exp. d. Bl. erbeten.

Grosser Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen meines Hauses.

Sehr vorteilhafte Angebote in: **Kleiderstoffen,**

Damen-, Backfisch- und Kinderkonfektion
Herren- und Damenwäsche.

Tisch- und Tafelzeuge, noch bezugsscheinfrei, in bewährten, guten Qualitäten.
Schürzen, Zier- und Wirtschaftsschürzen in reicher Auswahl.

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfehle:
Teppiche, Diwandecken, Vorleger (Steppdecken), echte Kamelhaardecken, Läuferstoffe — elegante Betsedecken.

Besonders reichhaltige Läger in:
Seidenstoffen — seidenen Blusen — seidenen Jacken — seidenen Unterröcken etc.

Heute Sonntag sind die Geschäftsräume bis 7 Uhr abends geöffnet.

OTTO DOBKOWITZ, Merseburg.

Spielwaren

für Knaben und Mädchen in großer Auswahl.
Gesellschaftsspiele.



Paul Ehlert.

Möbel- TABLETTEN

Schicken unsere Krieger vor Gefällungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsch. Gebet-Myrtel-Tabletten an die Front als

Leinwandarbeiten

Feldpostbriefe mit Adress-Zustellen kosten in allen Sparten und Progen 20. 2.- oder 21. 1.-

Schellack

Beton, Orange fauft jedes Quantum pr. Kilo 10 Mt.
Leipziger Möbelhallen
Carl Max Raschig,
Leipziger Str. 32

Schreibmaschinen- Reparaturen

aller Systeme werden schnell und sachgemäß ausgeführt.

Gustav Engel,
Telephon 203.

Wir suchen für unsere Grube Excite in Rüstendorf zum baldigsten Antritt

1 gewandte Stenotypistin

(keine Anfängerin).

Berechnungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen arbeiten an
Werschen-Weissenfeller Brau- und Aktien-Gesellschaft in Halle.

Zuverlässige Frauen zum Flaschen-spülen

werden angenommen. Bürgerliches Brauhaus.

Zivildienstpflichtige

Schlosser, Dreher, Kernmacher,
Former und Hilfsarbeiter

steht für direkte und indirekte Heereslieferungen sofort ein und merkt vor

Georg Göbel, Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Merseburg.

Monteure, Hilfs-Monteure

oder junge Leute,
die sich als solche ausbilden wollen,

gegen hohen Lohn gesucht

Bezirksmonteur Huhle, Frankleben, Lohpfort 4.

Einladung!

zur zwanglosen Besichtigung der reichhaltigen Weihnachts-Ausstellung, denn

Wir Alle wissen

es, dass wir für jeden ein passendes Weihnachtsgeschenk finden und

Sie glauben nicht,

in welcher grosser Auswahl man wirklich praktische Geschenke und zwar

Aus erster Hand

kaufen kann bei sehr soliden Preisen und guten Qualitäten

Schlagen Sie ihnen

vor recht bald zu wählen, da jetzt die beste Zeit und aufmerksamste Bedienung ist.

Sie schneiden sich

ein eigne Fleisch, wenn Sie die Ausstellung des

Gummiwarenhauses

Grabneis, Merseburg
Gotthardtstr. 20

nicht besichtigt haben.

Hierzu eine Beilage.

Sie wissen, wie billig meine Puppen u. Spielwaren

sind, daher decken Sie ihren Bedarf nur bei

Hans Käther, Markt 20.

Gegenüber der Mitteldeutschen Privatbank.

Enorm grosse Auswahl. — Puppenklinik. — Entgegenkommendste Bedienung.

Kaiser - Panorama

Merseburg im „Herzog Christian“, Weißenseker Str. 1.
Von Sonntag den 10. Dezember bis Sonnabend den 16. Dezember

Einzug eroberter Geschütze am 2. Septbr. 1914
Sedantag. Palais Kaiser Wilhelms d. Gr. Berlin.

Eintrittspreise: Erwachsene 25, Kinder 10 Pfg.
Geöffnet: Sonntag von 2 Uhr an, Wochentags 8-10 Uhr.

Kaffeehaus Meuschenau.

Sonntag den 10. Dezember nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

Militär-Konzerte

der Landsturmkapelle Merseburg.



Achtung! Christbäume!

Zurückgekehrt nach zirka 2 Jahren aus dem Felde (Frankreich, Rußland und Balkan), erlaube ich mir, meiner früheren Kundschaft mitzutheilen, daß meine Verkaufsstände sich in diesem Jahre Gutenberg 3 und Weiße Mauer 12 befinden und bitte um gütige Unterstützung.
Breite Bill'g.

Friedrich Peege.



Verein für Heimatkunde

Einladung zum 10 jährigen Stiftungsfest

am Montag den 11. Dezember 1916 im „Herzog Christian“.

8 Uhr abends: **Generalversammlung.**
Za. eschreibung: Bericht. — Vorstandswähler.
Ergänztliche Fassung der Satzung.

9 Uhr abends: **Feier zur Erinnerung an das 10 jährige Bestehen des Vereins.**

bestehend in Ansprachen und Vorträgen.
Zu der Feier sind Gäste willkommen.
Das Museum ist während der Weihnachtsfeiertage geöffnet.
der Markt 20.

TIVOLI-Merseburg.

Direktion: Oskar Schlegel-Weissenfels.

Sonntag den 10. Dezember er., abends 8 Uhr

Neuheit! Der grosse Operetten Erfolg! Neuheit
An allen grossen Bühnen hunderte von Aufführungen,
In einer prächtigen Ausstattung von Kostümen.

Wie einst im Mai.

Grosse Operette in 4 Bildern (1898/99)
von Walter Kollo und Willy Rossmann.
Orchester: **Naumburger Stadtkapelle.**

Die im 4. Bilde vorkommende Hofschaubau ist von der hiesigen
Firma **Otto Dobkowitz** günstig gestellt.

Operettenpreise: 1 75, 1 25 und 0 75 im Vorverkauf wie bekannt.
Nachm. 4 Uhr für unsere Kleinen

Rotkäppchen und der Wolf.
Märchen in 5 Bildern von F. Hönig.
Preise wie bekannt.
Vorverkauf Sonntag 12-1 Uhr im Lokale



Gebrauchte National-

Kontrollkassen

Jeder Art werden gekauft. Preis
und beide Fabriknummern der
Kasse erheben on **Rudolf Hesse,**
Berlin SW. 19 unter J P O 1495.

Fahrrad- Zubehör

Räder, Luftschläuche, Sattel,
Sattelkissen, Pedale, Sattelstütze,
Lichtbatterien

in großer Auswahl zu
billigsten Preisen

Berm. Markt 20., Markt 3.

Künstliche

Zähne

von 3 Mark an

Plomben

Fast vollkommen schmerzlos

Zahnziehen

Reparaturen, Umarbeitung
schlechtsitzender Gebisse

Frau O. Reinisch
Dentistin
Merseburg, Kl. Wirtstr. 5, 117.

Neu: Schürzengräben

Puppen u. Spielwaren

kaufen Sie am vorteilhaftesten im
Spielwarenhaus Wilhelm Köhler
Merseburg, Gotthardstrasse 5.

Hier haben Sie die denkbar grösste Auswahl,
erhalten eine gute, brauchbare Ware und
zahlen bescheidene Preise.

Neu: Festungsbrücken





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Fluchen Sie nicht in der Christnacht, Salmuth!“ beglückte ihn der Hauptmann, der das Bild von Weib und Kind herausgeholt hatte. „Noch dazu, wo sie doch Weihnachtsfrieden hatten drüben!“ — „Abwarten!“ murmelte der Oberleutnant. — „Unfel!“ quitierte Linsingen humorvoll. „Und gerade Sie werden von dem Feinde doch eigentlich verwöhnt!“ — „Wieso ich?“ — „Nun denken Sie nur an die Uhr, auf der Sie soeben die Mitternachtsstunde festgestellt haben!“ — „Na, ja!“ lachte Salmuth, schon halb umgestimmt. „Zu dessen ist's mit den Franzosen auch etwas anderes!“ — „Anfangs war Ihnen die Franzosenuhr auch gegen den Strich!“ neckte Linsingen. „Ach, das ist sie noch. Und ich wundere mich, daß ich noch immer keinen Ersatz von meinem Uhrmacher daheim habe.“ — „Vielleicht finden Sie sie zwischen den Weihnachtspaketen! Aber was haben Sie an der Uhr Gesten Specht lins anzusehen?“

„Nichts! . . . Und doch ist mir's unbehaglich, wenn ich sie ansehe oder abends aufziehen muß! Es gibt gewisse Abneigungen, auch gegen das scheinbar tote Objekt. Ich weiß nicht, ob Sie die Geschichte von „Auch Einer“ kennen, die Wischer geschrieben hat, der mit dem W!“

„Gingespinnst!“ brummte Linsingen. „Tücke des Objektes erkenne ich nicht an, so oft mich auch schon eine Balet jagende Stiefelstrippe geärgert hat. Tücke des Schusters ist da viel richtiger, weil der bessern Zwirn hätte nehmen müssen! Na,

Schwamm drüber! Ich gieße noch einmal ein und dann machen wir Schluß!“

„Profit, Häuptling!“ sagte Salmuth, wobei er sein dickes, unförmliches Glas an jenes des Hauptmanns klingen ließ. „Und dann gehe ich erst noch mal die Posten ab!“ — „Recht so!“ entgegnete der andere schon gähnend. „Aber ich hoffe, daß alles in Ordnung ist und Sie sich dann gleichfalls auf's Ohr legen können!“



Die Kriegerheimstätten-Kolonie in Reichenbach (Oberlausitz); Wohnstätten der Kolonie, welche aus Einfamilienhäusern besteht.

In Reichenbach, einer Stadt von 2000 Einwohnern an der Eisenbahnlinie Görlitz-Dresden, ist auf einer 95000 Quadratmeter großen Fläche eine Kriegerheimstätten-Kolonie begründet worden.

hinan, der sich vor ihren Unterständen als natürliche Deckung hinzog.

Auch hier waren die Musketiery auf ihren Posten und gaben ihm den gleichen beruhigenden Bescheid.

Schon war er im Begriff, wieder hinabzuwaten durch Sand und Gestrüpp. Da hob sich die erste, träge aufheulende Welle des Nachtwindes über die Klir und wehte ihm wie zum Schabernack eine Handvoll Sand in die Augen. Zugleich aber trug sie ihm ein leises, kaum vernehmbares Klirren ans Ohr, wie wenn mangelnde Vorsicht drüben ein paar Gewehre hätte gegeneinander fallen lassen.

11.

Salmuth war hinausgetreten in die Mondnacht. Vorsichtig schritt er aus den Unterständen zu den Gräben hinüber. Ueberall fand er die Leute in treuer Pflichterfüllung. Nirgends ward ihm eine Meldung über Verdächtiges. Aber da ihm ein wirkliches Schlafbedürfnis noch immer nicht anwandte, klonn er bei seiner Rückkehr den Lünenbügel



Er horchte auf und hemmte den Schritt. Der Ton blieb vereinzelt, soviel er sich auch Mühe gab, mehr zu erlauschen. Und nun verwirrte ihn in dem unbestimmbaren Dämmerlicht bald der Schlag des eigenen Herzens. Die Geräusche der Stille, jene unerklärlichen, bald da, bald dort einfließenden heimlichen Stimmen umrauten ihn und machten ihn unsicher.

Sing da nicht in allem Christnachtsfrieden irgend etwas Feindseliges, ihre Stellungen Bedrohendes vor sich? . . . Der Posten hatte nichts vernommen. Salmuth lächelte und ließ den kalten Frühwind über den entblößten Kopf streichen. Dann lauschte er abermals.

Diesmal hatte es auch der Posten gehört.

Aber er behauptete, das sei jede Nacht so gewesen, so oft er Wache gehabt hätte. In unseren Gräben käme das auch vor. Vielleicht sogar sei es von diesen heraufgetragen worden!

Salmuth schüttelte beunruhigt den Kopf. Er hatte den ganzen Abend eine bestemmende Erwartung von etwas hinterlistig Geplantem nicht los zu werden vermocht. Es wäre ja auch die erste nächtliche Ueberrumpfung nicht gewesen, die das perfide Albion versucht hätte!

„Geben Sie ja scharf Obacht!“ flüsterte er den Leuten zu. „Ich schicke eine Schleichpatrouille hinüber! Wenn sie uns wirklich die heilige Nacht stören wolken, so werden wir es ihnen doppelt verfallen!“

Und dann sprang er hinab durch den rieselnden Sand und überlegte. Und der Lehrer fiel ihm wieder ein, an den er schon vorhin einmal gedacht hatte. Zunächst rüttelte er seinen Burschen wach. Der mußte Platan wecken. Er selbst ging zu Vinsingen, um diesem Meldung zu machen über das, was er erlauscht hatte und was er nun zu unternehmen gedente. Vinsingen war rasch auf den Füßen. Die Schleichpatrouille, die Platan führte, war schon unterwegs. Salmuth hatte außerdem in aller Stille auch die Reserven alarmieren lassen und dem Bataillonskommandeur durch das Telephon Nachricht gegeben. Vinsingen löste ihn ab, um die letzten Befehle entgegenzunehmen.

Dann betraute er Salmuth mit der Weisung, einen Zug der Kompanie in eine der zuletzt vorgetriebenen Sappen zu führen, die weit seitwärts, nach der Westseite zu lag und von den Gegnern bisher nicht bemerkt worden zu sein schien. Von hier aus sollte er im geeigneten Augenblick zu einem Platanenangriff vorgehen. Nicht eher, als die Feinde das erste Feuer aus der Vorderlinie erhalten haben würden.

Leutlos schlichen sich die Mannschaften aus dem Schützengraben in die Sappe, einen der feindlichen Stellungslinie entgegen ausgeschachteten, des nachrieselnden Sandes wegen mit Brettern und Querkölzern abgetretenen Gang, der durch Flechtwerk mit Sandbelag gut verdeckt war. Die Querkölzer erschweren das Vorwärtsdringen in ziemlich bedenklicher Weise. Es war aber nicht anders zu machen gewesen. Mansfelder Bergleute hatten da ihr Möglichstes, mit Eifer und Gewissenhaftigkeit geleistet.

Endlich war man in Stellung. Die Maschinengewehre wurden gerichtet und mit Stufen zum Ausbrechen aus der Sappe mit den bösen Händen eingedrückt.

Salmuth lugte hinter einer erhöhten Deckung über das Dünenfeld, das Reißglas vor dem Auge. Ein scharf auflösender Lichtreflex fing sich plötzlich in dem Sehfeld der Linse und verschwand wieder. Ein Mondstrahl hatte das breite, unheimliche Messer eines indischen Spähers getroffen, das dieser, auf allen Vieren kriechend, im Munde zwischen den Zähnen trug.

Der Satan war offenbar auf dem Wege, einen der deutschen Posten hinterrücks abzutun. Mit durchschnitener Kehle hatte man manch wackeren Krieger so am anderen Morgen gefunden, der von seinem Wachtgang nimmer zurückgekehrt war.

Flüsternd gab Salmuth dem neben ihm wartenden Unteroffizier einen Auftrag. Gleich danach hob sich aus der Sappe ein Körper auf die Fläche hinaus und schob sich schlangenartig vorwärts durch die halbdunkle Winternacht. Es war Kupfe, der sich sofort freiwillig gemeldet hatte, dem türkischen Schurfa seine niederträchtige Absicht zu vereiteln. Das war nicht so leicht, da der Hauptmann befohlen hatte, alles zu vermeiden, was den Feind warnen könnte. Vom Revolver durfte er also nur im höchsten Notfalle Gebrauch machen.

Der Mond versank hinter den Wolkenstreifen am Horizonte. Dichte Finsternis umwob plötzlich das ganze Gebiet. Selbst die Leuchtkraft des weißlichen Sandes schien erfordern.

Gespannt horchten sie alle in das gefährvolle Dünenfeld hinaus. Und höher noch schlugen ihnen die tapferen Herzen,

als der Nachtwind von drüben her das Geräusch vieler hastiger und doch vorsichtig gedämpfter Schritte herübertrug.

Der Feind hatte seine Stellungen verlassen. Huschend drängten sie herüber, von der Zuersticht befeelt, eine feisatte, verschlafene Grabenbesatzung überrennen und vernichten zu können. Näher und näher kam das dumpfe Geräusch. In langer Linie zogen sie heran, die sehnigen, hochaufgeschossenen Gestalten des englischen Regiments. Ihr Verderben wollte es, daß ihre erste Angriffsfront sich nicht bis in den Bereich der halbfertigen Sappe dehnte. Salmuth lag mit seiner kleinen Platanentruppe unentdeckt seitlich neben ihnen.

Im Hauptgraben herrschte eiserne Ruhe. Vinsingen und ein blutjunger Leutnant, der aus altem Soldatenblut stammte und sich auf dem Ballsaalparkett nicht hätte sicherer bewegen können, übertrugen ihre abwartende Energie auf die hier und da aufgeregte, in zornigem Fieber bebende Mannschaft.

Nun hörte man schon das Knirschen englischer Drahtscheren an den Stacheldrahtverhauen. Mit langen Stahlhaken, die an Stricken in das metallene Gewirf geworfen wurden, versuchten andere die Schutzwehr schnell und gewaltsam niederzuzerren.

Da endlich tönte Vinsingens verabredetes kurzes Kommando auf.

„Jetzt!“ zischte seine Stimme über die Reihen seiner Getreuen, die schwer atmend im Anschlag lagen.

Und wie ein Auf ging es durch die Hände. Einseitlich brauste die erste Salve über das Feld. Die gefürchteten „Kaffeemühlen“ streuten gleichzeitig ihre Kugelferren in die stürmenden Reihen. Ein Scheinwerfer flammte auf und gab den Leuten für einen Augenblick Zielsicherheit, während die Feinde sich gebendet zu Boden warfen. Aber noch ehe sie damit zu Rande kamen, hatte manch einen schon sein Schicksal erreicht.

In entseffelter Wut stürzten die genarrten Engländer auf eine eben entstandene und schnell erspähte Lücke im Drahtverhau, angefeuert von ihren schwer enttäuschten Offizieren. Da knatterte von der Westseite her, aus unergründlichem Dunkel schon eine weitere „Kaffeemühle“, eines der Maschinengewehre in der Sappe, das Salmuth jetzt in Tätigkeit treten ließ.

Das Blatt wandte sich vollends. In toller Flucht jagte Old-England zurück, von seinen indischen Helfern und vereinzelt französischen Kolonialtruppen, die völlig sattsungslos erschnitten, schreiend überrannt.

Vinsingen kommandierte zur Verfolgung. Schon waren die Leute aus dem Graben und stürmten durch die ihnen bekannten Ausgänge des Verhaues. Salmuth tat das gleiche. Feind kommen konnte, die erste Linie.

So bildete er mit seinem Zuge, der jäher und leichter an den Wild schlugten sie auf den weichenden Feind ein. Der Kolben löste die Patronen ab.

„Nachfeier für die Tommys!“ schrie grimmig der Pankower und teilte seine wichtigsten Siege aus. „Deutsche Weihnachtshebe, Ihr Schurken!“

Nun blitzten auch die Scheinwerfer von der Gegenseite über den Plan. Und englische Kugeln pfften prasselnd aus den drüben nachgerückten Reservereihen, die eigenen Leute nicht verschonend, obgleich diese sich, rechts und links ausweichend, in Sicherheit zu bringen suchten.

Aufföhnend brach manch braver Musketier zusammen.

Auch Gde Burdach bekam eine Kugel. Aber er empfand sie nur wie einen leichten Schlag und stürmte weiter, auf die Feinde los, die sich noch einmal sammeln wollten, um durch feilisches Feuer den abgeschlagenen Angriff zu retten.

„Da, du Hampelmann,“ brüllte er wild auflachend. „Das ist deine Christbescheerung!“

Sein Kolbenschlag traf einen der Jnder, der sein Gewehr soeben gegen Salmuth richtete. Kraftlos sank der braunhäutige, phantastisch geschmückte Krieger zur Erde, ohne daß Salmuth, der einen Befehl nach rückwärts gegeben hatte, bemerken konnte, wie nahe ihm soeben der Tod gewesen war.

Ein wachsendes Heulen durchschnitt auf einmal die Nachtlust, anders geartet als der tolle Kampflärm, der bisher das Gefild umtobt hatte.

Hart krachte es gleich danach in einer schrecklichen Zermate auf, und ein grausames Feuerwerk überflammte den englischen Schützengraben mit seinen Reserven.

Die erste deutsche Granate war eingeschlagen. Und es war ein voller Treffer gewesen.

Das war das Signal zur Aufgabe des vereitelten Nachkampfes nicht nur, es war auch das Grabgeläute der söd-

nerischen Tapferkeit. Ringsum streckten sich, um Gnade flehend, die Hände nach oben.

Ein paar hundert Gefangene aus drei Weltteilen ergaben sich entmutigt in ihr Schicksal. Nur ein kleiner Teil versuchte trotz des einschlagenden Geschüßhagels, verwegen weiter kämpfend, zu entkommen.

Die Gruppe hatte einen wegficheren Führer, der sich geschickt in die ostwärts ansteigenden Dünenhügel zurückzuziehen strebte.

Salmuth jedoch blieb ihnen auf den Fersen. Wohl zehn von seinen Leuten folgten ihm. Burdach war nicht mehr unter ihnen. Plötzlich hatte ihn ein Schwindel erfaßt. Das Licht des Scheinwerfers war mit einem Male matt und glanzlos geworden. Dann war er in eine dumpfe schmerzlose Finsternis gesunken und hatte lächelnd die Augen geschlossen.

Nicht weit von ihm erhob sich mit einer schmerzlichen Anstrengung sein frühlicher Landsmann aus Tempelhof, Franz Kupte, der vor kaum einer Viertelstunde als erster über den Dünenrand hingetrochen war, um den gefährdeten Schleichposten zu retten. Auch er hatte fürchterliche Arbeit vollbringen müssen, da er den Revolver geschont hatte. Der Indianer hatte zu seine Ohren gehabt. In dem Bruchteil einer Sekunde war er blitzschnell herumgefahren und hatte sich gegen den Verfolger gewandt. Für den ahnungslosen Platen hatte das Erlösung bedeutet. Aber der Panfower war dafür in um so größere Gefahr geraten.

Doch er hatte eine harte Faust. Mit Riesenkraften packte er den ausholenden Arm des Indianer. Der Messerhieb, der seinen Hals zugehakt gewesen war, glitt auf die Schulter ab und verfezte ihm bloß eine stark blutende Fleischwunde.

Dann war's an ein kurzes, wildes Ringen gegangen. Nur einen Herzschlag lang hatte er den rechten Arm frei gehabt. Aber der Augenblick hatte genügt, dem indischen Keptil den Schädel mit dem Stahllauf des Revolvers zu zerhacken.

Still war das furchtbare Messer aus den zuckenden Händen gesunken.

Aber schon hatte der schleichende Ansturm der Engländer begonnen. Ein alter Unteroffizier war über ihn hinweggestolpert und hatte ihm wahllos einen Degenstich verfezt. Der hatte ihm die Brust verfezt und ihn für eine Weile der Besinnung beraubt.

Das Kampfgetöse hatte ihn bald darauf wieder ermuntert. Tief in den Sand hatte er sich eingewühlt, da, wo eine Bodenwelle ihm dürftigen Schutz vor den ringenden Leibern von Freund und Feind gewähren konnte.

Und dicht neben ihn hatte das friedlose Schicksal dieser mörderischen Nacht den Panfower gebettet.

„Gee, alter Junge!“ rief er ihm ins Ohr, von einem weinerlichen Entsetzen geschüttelt, das ihm bisher fremd geblieben war. Der Freund rührte sich nicht.

„Burdach! Gee Burdach!“ schrie er stärker. Da schlug der Panfower noch einmal die Augen auf und lakke, schon von den geheimnisvollen Schatten des Jenseits umdunkelt:

„Kommt die . . . die Ablösung, Franz? . . . Jott, es wird noch Zeit, Mensch! Ich möchte wirklich mal wieder in 'nem vernünftigen Bette schlafen! In dann is ja ooch Becherung!“

„Gee, wo hat's dich denn erwischt?“ fragte angstvoll Kupte, dem selber die Sinne wieder zu schwinden drohten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Marine-Lied.

Mel.: „Ein Jäger aus Kurpfalz.“

Du weites Welkenmeer,
Wir blaue Jungen lieben dich
Und krenzen hin und her,
Dem Briten auf dem Strich.
Hurra! Hurra!
Wir blaue Jungen halten Stand
Zu Wasser und zu Land!

Hoch Flagge, schwarz-weiß-rot!
Das deutsche Schiff mit Stolz dich führt,
Und kommt ein Dreadnought,
So wird er torpediert.
Hurra! Hurra!
Wir blaue Jungen halten aus
Im Kampf und Sturmgebraus

Wir wachen tren vereint
Bei den Geschützen Stand' um Stand'
Und bohren jeden Feind
frisch eins-zwei-drei in Grund.
Hurra! Hurra!
Wir blaue Jungen halten Stand
Zu Wasser und zu Land!

Und trifft uns selbst ein Schuß.
Sind bis zum Tod wir Helden noch,
frisch kling' der letzte Gruß:
Der Kaiser dreimal hoch!

Hurra! Hurra!
Wir blaue Jungen halten aus
Im Kampf und Sturmgebraus!

Franz Großholz.

Sparbarkeit in der Küche.

Um Zucker zu sparen, gebe man an jeher saure Äpfel beim Schmoren oder Kochen etwas Natron, der die Säure nimmt. — Auch lasse man sowohl bei Obst als auch bei jeder zu süßenden Nachspeise die Gerangabe des Zuckers möglichst bis zuletzt. Allzu langes Kochen mit dem Zucker nimmt nämlich etwas von der Süßkraft.

Zur Streckung der Fette und zum Ersparen des Aufschnittes empfiehlt es sich, ein halbes Pfund Schmalz auf nicht hellem Feuer zu zerlassen und mit einem Teelöffel geriebener Zwiebel, etwas Thymian und 1/2 Pfund saurer, geriebener Äpfel tüchtig durchbraten. — Zum Abendtee oder nach der Abendjuppe ist ein hiermit gebratenes Brot sehr schmackhaft und billig.

Einmal gebrauchte Teeblätter können sehr wohl noch ein zweites mal zur Verwendung kommen. Dazu werden sie, nach dem ersten Aufguss, durch ein Haarfieb vollends von jeder Flüssigkeit befreit und auf weißem Papier an warmer Stelle getrocknet. Zu beachten bleibt einzig dabei, daß man etwas mehr Blätter wie sonst zum Aufguss rechnet.

Einen vorzüglichen Kunsthonig ergibt 1 Liter Buttermilch mit 1 Pfund und 300 Gramm Zucker so lange unter beständigem Rühren auf gelindem Feuer eingekocht, bis eine gelbliche Masse entstanden ist.

Zum schnellen Ankochen der Speisen auf Gas empfiehlt es sich, den ersten Ring über der Flamme verkehrt auf diese zu legen, so daß also das sonst nach innen gedachte Teil nach außen gefehrt ist. Ein Versuch wird von der Wirksamkeit überzeugen.

Bündhölzer zu ersparen, indem ein kleines brennendes Lämpchen gehalten wird, ist zur Zeit wegen der hohen Spiritus- und Petroleumpreise nicht ratsam. Dagegen können geschickte Hände mit einem sehr scharfem Messer aus jedem Bündholz bei einiger Uebung zwei entstehen lassen. Dazu ist das Hölzchen fest auf den Tisch zu stellen und zwar mit dem Kopf nach unten. Nach wenigen mißlungenen Versuchen, bei denen aber immer wenigstens noch die eine Hälfte erhalten bleibt, wird das Gewünschte erreicht werden.

Für die demnächst auf dem Lande beginnenden Schlächtereien wird der Mangel an Därmen empfindlich werden. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß nur für die Dauerwurst Naturdärme nötig sind. Für alle Wurstarten, die nach dem Anröuchern noch gekocht werden, genügen Därme aus Zeug und zwar kann man dazu jeher wohl nach sauberstem Waschen und Kochen alte dünne Läden usw., sofern sie nicht Löcher haben, verwenden. Die Zeugdärme sind in einer Länge mit einer Rappnat zu nähen, danach erst in gewünschte Enden zu teilen und noch einmal vor dem Gebrauch zu brühen. — Auch Leber- und Blutwurst kann gut in solche Zeugdärme eingefüllt werden. Nur lassen sich dann später keine Scheiben aufschneiden. Bei der sogenannten Lungwurst, zu der ja bekanntlich außer der Lunge und dem gefochten Herzen noch das Fleisch unterhalb der Rippen und auch der Kalbbaunen hinzugenommen wird, wird nach dem Knodern vor der Mahlzeit die Leinwanddarmhülle entfernt und die Wurst dann vor dem Reichen geteilt. Einen Geschmack nimmt sie davon niemals an, wird die nötige Sauberkeit beobachtet.

■ Bilder aus großer Zeit. ■

Der König von Bulgarien und der österreichisch-ungarische Thronfolger in der Kampffront. Unser Bild zeigt den



Der König von Bulgarien und der österreichisch-ungarische Thronfolger in der Kampffront.



Militärische Kaninchenausstellung in Berlin.

König von Bulgarien bei der Beobachtung eines Gefechtes durch das Scherenfernrohr. Links sehen wir den Kronprinzen Boris von Bulgarien und rechts den österreichisch-ungarischen Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph.

Von der militärischen Kaninchenausstellung in Berlin. Die Erjatruppenteile des Gardekorps haben in diesem Jahr die Kaninchenzucht im großen betrieben. Die Ställe wurden aus den einfachsten Hilfsmitteln gebaut und alles wetteiferte durch gute Zuchtergebnisse das Beste zu erzielen. Der beste Beweis ist der, das bereits seit Beginn der Aufzucht im Juni d. J. 18000 Mark Ueberschuß erzielt wurden. Die Ausstellung zeigte 2400 besonders schöne Exemplare und konnten von den Ausstellern der 99 Truppenteile, die sich an der Ausstellung beteiligt hatten, mehrere mit Preisen bedacht werden. Unser Bild zeigt die Kaninchenställe des Truppenteils, der den ersten Preis erhalten hat.

■ Allerlei Kurzweil. ■

1. Skat-Aufgabe.

Vorhand A. spielt Eichel Solo und gewinnt ohne 6 Matadore mit Schneider. Im Talon liegen: Gr.-As und Gr.-10.

A.: G.-7 — 8 — 9 — Ober — Kön. — H.-As — Kön. — Sch.-A. — Kön. — Gr.-Kön.

B.: G.-Unt. — As — 10 — Gr.-Ober — 9 — H.-Ober — 9 — 8 — 7 — Sch.-10.

C.: Gr.-11. — H.-11. — Sch.-11. — Gr.-8 — 7 — H.-10 — Sch.-Ober — 9 — 8 — 7.

2. Rätsel.

Mit a ist es ein lechtbeschwingtes Wesen, Das meist ein Brunkengand sein eigen nennt; Mit i ward es vom Menschen anderlesen Zu läutern ein gar mächtig Element, Mit o gemahnt es an vergangene Zeiten, Wo finst'rer Wahn den Geist in Fesseln schlug, Wo die Justiz mit wilden Grausamkeiten Den Unschuldsvollen zwang zu Zug und Trug.

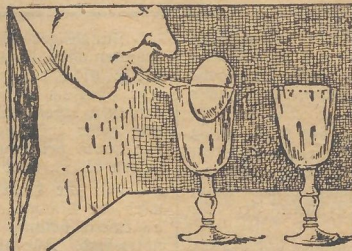
3. Rätsel.

Mit einem Wort geschmückt und auf dem Gute Des Wortes Bier, geht zum Konzert sie hin. „Noch heute muß“, denkt sie in ihrem Sinn, „Erzählen ich mir ihn mit kühnem Mute.“ Und strahlend, siegfroh tritt sie in den Saal, Durchwoget von des Wortes Zauberkräften — Nun wappne dich zum Worte mit der Schönen, Denn deinem Herzen bringt sie heiße Dual.

4. Rätsel.

Es ist ein brauner Trank, den niemand missen kann, Mit r statt e zum Schluß, ist es ein brauner Mann.

5. Aus unserer Zaubermappe.



Das tanzende Ei.

Man stelle zwei Weingläser nicht zu weit voneinander entfernt auf und legt in das vordere Glas ein Ei. Bläst man nun kräftig gegen die Kante des Glases, so beginnt das Ei höher und höher zu tanzen; ein kräftiger Luftstrom darauf läßt es sodann ins andere Glas hinüberwandern.

6. Rätsel.

Die beiden ersten Silben kennen alle Als Herrschermann, doch im zweiten Falle

Vor vielen Jahren hat gebiet zum Schuß Die Dritte gegen böser Feinde Trub. Zu finden sind die drei im fernen Land Als Stadt an eines kurzen Flusses Strand.

7. Rätsel.

Die Last war groß, die ich einst mußte tragen, Wozu die Kräfte mir schon längst verlagen. Jetzt hab ichs leichter, lasse selbst mich tragen Zur Schule oder auch zu Festgelagen. Und nun, mein Leser, laß mich freundlich fragen: Vermagst Du, wer ich bin, mir jetzt zu sagen?

8. Rätsel.

Schließen zwei gleiche Vokale Eines Landes Hauptstadt ein, Findst du, was mit der Nase Nur will aufgenommen sein.

9. Rätsel.

Zu tausend gibts auf unserer Erde, In Ketten ziehen sie durch das Land. Ein Zeichen noch zum Schluß, dann ist es Als Stadt im Norden wohl bekannt.



Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,40 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterelisten — Anzeigen

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 290

Sonntag den 10. Dezember 1916

34. Jahrg.

Die rumänische Walachei erobert.

Weitere 10 000 Rumänen gefangen. — Die erste rumänische Armee abgeschnitten. — In Mazedonien lebhafteste Entlastungs-Kämpfe. — Der König von Griechenland Herr der Lage. — Die erfolgreichen U-Boote.

Englische Kriegsziele.

Die neuen und steigenden Erfolge unserer U-Boote gegen England haben in den letzten Wochen die öffentliche englische Meinung mit verstärkter Sorge und Angst erfüllt. Die englische Regierung hat bittere Vorwürfe nicht nur in der Presse, sondern vor allem im Oberhaus empfangen und hat bereits, wie unsere Leser wissen, äußerlich wenigstens der empörten Volksstimmung ein Opfer gebracht, indem sie den sommandierenden Admiral der Flotte, Herrn Jellicoe, glatt abgesetzt und an seine Stelle den jugendlichen bisherigen Vizeadmiral Beatty berufen hat. Die höchst bemerkenswerten Debatten des Oberhauses enthalten aber weit mehr als nur die bitteren Klagen der edlen Lords über die Erfolge der deutschen U-Boote; sie enthalten auch von neuem eine Reihe der tollkühnen englischen Kriegsziele, die es wohl verdienen, immer wieder niedriger gehängt zu werden. Wie unerwünscht diese Debatte der englischen Regierung war, geht aus dem Verhalten der Zeitung hervor, die die Debatte in der Presse sehr energisch zusammengefaßt hat und es dann noch versucht hat, die Zeitungen möglichst lange vom Festlande fernzuhalten. Erst nach 14 Tagen sind die Zeitungen mit diesen Debatten herübergekommen, aber wenn die englische Regierung denkt, daß wir dadurch die Mutilität der Erzürerungen als erledigt betrachten, so irrt sie sich. Es bleibt für uns für alle Zeit höchst bemerkenswert und erfreulich, wie sehr die neuen

bleiben, und wir werden sie am besten dadurch geben, daß wir den Schreden der Engländer, unsere herrlichen U-Boote, nach Kraft und Möglichkeit an Zahl und Wirkung verstärken und alles daran setzen, den Engländern noch immer mehr zu zeigen, wie wenig sie die Beherrscher des Meeres sind. Je mehr wir ihnen das beweisen, desto fester werden wir davor bewahrt sein, daß nach diesem Kriege die englische Seeherrschaft das bleibt, was sie jetzt ist, die brutalste Tyrannei für den Handel und die Kultur der ganzen Welt. Die englischen Kriegszielerörterungen haben in diesem Sinne das Gute, daß sie uns immer wieder von neuem darüber belehren, mit welchem Feind wir es zu tun haben und wie wir ihn am sichersten und unabwehrlichsten treffen können.

Der Weltkrieg.

Beachtenswerte Friedensvermittlungsmöglichkeiten.

Neben langen Erörterungen über die deutschen Kriegsziele in der deutschen Presse und die dabei verschiedentlich wiederholt betonte Bereitwilligkeit Deutschlands, einen ehrenvollen, realen Garantien für die Sicherheit Deutschlands und seiner Verbündeten enthaltenden Frieden zu schließen, findet sich in der norwegischen Presse u. a. folgendes bezeichnendes Echo in einem Vortragsstück des „Dagbladet“. Der Augenblick ist gekommen, der die norwegische Regierung auffordert, an den Friedensvermittlungsmöglichkeiten mitzuarbeiten, da für jeden der sehen will, offenbar ist, daß Deutschland nicht unterjocht und zertrümmert ist, andererseits England nicht vollständig überwunden werden kann. Aber Englands Weltbeherrschung ist gebrochen, wie auch der äußere Ausgang des Friedens kein wird. Es steht fest, daß das deutsche Volk das stärkste Volk der Welt und in Kraft das gewaltigste auf Erden ist. England ist von seinem Thron herabgestürzt.

Die dänische Friedensvereinigung hält um Weisheiten im ganzen Lande Versammlungen für den Frieden ab und fordert 3000 andere Vereine zur Unterstützung auf, um so die Friedenswünsche des dänischen Volkes klar zum Ausdruck zu bringen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Über die weiteren Operationen liegen keine besonderen Nachrichten vor.

König Friedrich August von Sachsen

hat sich, wie aus Dresden gemeldet wird, am Donnerstagabend zum Besuche seiner Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben.

Erfolgreich hohe französische und kanadische Verluste.

Im Palais Bourbon ist kürzlich im Heeresauschuß mitgeteilt worden, daß die französischen Verluste bis zum 1. November d. J. an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Vermissten 4 Millionen übersteigen.

Wie die „Times“ aus Toronto meldet, beträgt die Gesamtzahl der kanadischen Verluste im Kriege 65 600 Mann, wovon 10 333 gefallen, 5400 ihren Verwundungen erlegen und 47 187 verwundet worden sind. Die Gesamtzahl der Kanadier, welche freiwillig in die Armee eingetreten sind, beträgt nach Meldungen des Blattes 377 285 Mann.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

melbet der österreichisch-ungarische Heeresbericht: Geltern früh setzte im Karst-Wald mit starkem feindlichen Artilleriefeuer ein, das sich gegen den Raum von Costagnera zu größter Heftigkeit steigerte, um Mittag jedoch, als ungünstiges Wetter eintrat, wieder nachließ.

Die Kämpfe an der Ostfront.

König Ludwig von Bayern

ist gestern früh 6 Uhr 50 Min. in Breslau eingetroffen. Er begab sich nach kurzem Empfang im Bahnhof nach dem Dom zur heiligen Messe und wurde am Portal vom Fürstbischof empfangen. Um 7 Uhr 50 Min. legte der König die Wetterkreise nach dem östlichen Kriegsschauplatz fort.

Russische Vorstöße

an der Dünafont sind nach dem gestrigen Bericht unserer Obersten Heeresleitung gescheitert.

Der Krieg gegen Rumänien.

Anlässlich der Einnahme von Bukarest

hat zwischen dem König von Sachsen und dem Kaiser folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

Von Heilmann: Ich habe ich loben die Nachricht von der Einnahme von Bukarest erhalten. Damit ist mir Gottes Hilfe ein hochwunderbarer Akt des Riesensieges zusammengefallen und erfüllt. Voll Bewunderung bin ich dem Gange der von Meinerhand geleiteten Operationen unserer unvergleichlichen Truppen gefolgt, die unter Verachtung der größten Mühseligkeiten eines der heiligsten Gebirge überwunden haben. Mit dem Ausbruch der rumänischen Gläubigen weiß ich mich eins mit Dir im warmsten Dank gegen Gott und dem Wunsch, daß der allmächtige Helfer aller irdischen Dinge unsere Waffen auch fernerhin gegenwärtig.

Friedrich August

Der Kaiser antwortete: Du darfst Dir herzlich für die warmen, mich tief bewegendenden Glückwünsche zur Einnahme von Bukarest. Unsere kühnen Truppen verdienen die größte Bewunderung. Gott, der uns so glücklich zur Seite stand, wird uns auch weiter helfen.

Auf das Glückwunschtelegramm, das das Herzogspaar von Sachsen-Meiningen an den Kaiser anlässlich der Einnahme von Bukarest richtete, erwiderte der Kaiser: Du darfst Dir denken, wie stolz ich auf diese großen Erfolge bin, welche wir den genialen Anlagen durch Hindenburg und Ludendorff und dem heldenmütigen unsterblichen Helden Truppen verdanken. Gott helfe uns weiter zum endlichen siegreichen Ziele!

Der Sieg von Bukarest und die weiteren Folgen für Rumänien.

Der gestrige deutsche Heeresbericht brachte die erfreuliche Mitteilung von der Gefangenennahme weiterer 10 000 Rumänen, sowie die Übergabe von anderen 8000 Mann mit 26 Geschützen am 11.

Im Abendbericht wird gemeldet:

In Rumänien gewann die Besetzung Raum.

Der österreichisch-ungarische Bericht bestätigt die deutschen Meldungen und sagt am Schluß: Starke feindliche Angriffe im Totosul-Tale und im Ludowa-Gebiete wurden blutig abgewiesen.

Über den anhaltenden rumänischen Rückzug und die Räumung von Bukarest meldet der russische Bericht:

In der Walachei zogen sich die Rumänen unter dem Druck des Feindes nach Ost zurück, indem sie den Feind durch Nachkämpfe aufhielten. Bukarest wurde von den rumänischen Truppen am 6. Dezember gegen Mittag geräumt. Infolge des Rückzuges der rumänischen Truppen zogen sich

